

# Mindestlohn

Autor(en): **Tomz [Künzli, Tom]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

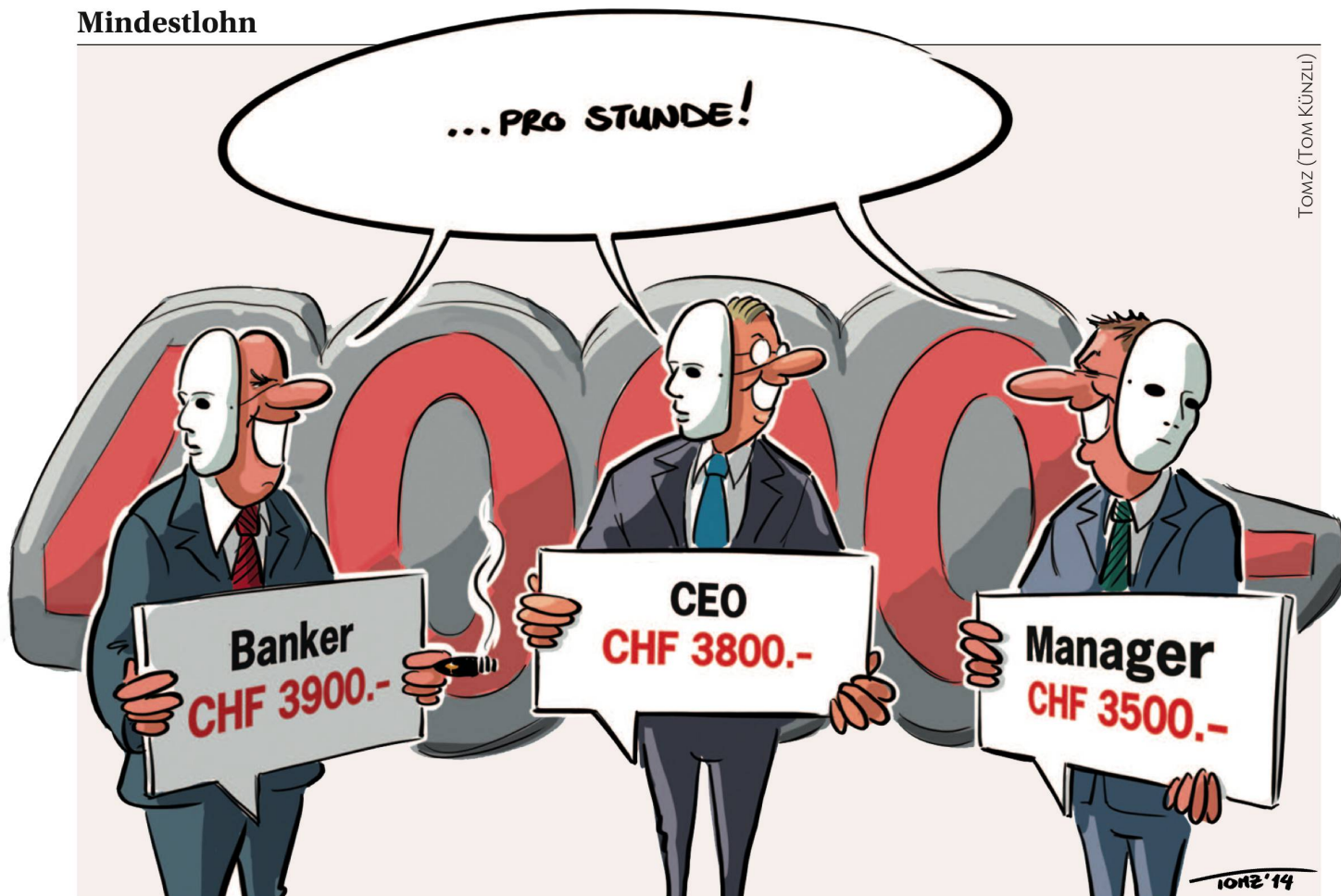
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Tomz (Tom Künzli)

### Auslandstudien und Ideale

Also ehrlich, ich kann die Aufregung um die Erleichterung der Zulassungsbedingungen für begabte – und es handelt sich ausdrücklich um begabte – Studenten nicht verstehen. Jetzt, da unsere Studis nicht mehr über das Erasmus-Austauschprogramm an ausländischen Universitäten studieren können, brauchen wir die Begabten aus dem Ausland dringender denn je! Ohne diesen Brain-Drain aus Europa in die Schweiz würde das Niveau an unseren Unis bald abflachen. Das können wir uns nicht leisten, da ja schon viele Spezialisten aller Berufe unserem Land fernbleiben oder ihm sogar den Rücken kehren. Die Schweiz würde bald ein bildungspolitisches Entwicklungsland, mit den entsprechenden Einbussen in Forschung, Wissenschaft, Bildung und Produktion. Und so ganz unter uns: Diejenigen Studierenden, deren Eltern ein wohlgepolstertes Portemonnaie haben, werden sich weiterhin in Oxford, in Cambridge oder in Boston tummeln. Und dort werden ihnen, zumindest was das Portemonnaie betrifft, nicht nur die richtigen Ideale eingetrichtert. Sondern sie kommen dann

auch gleich noch mit der richtigen E-Mail-Adressliste auf ihrem Smartphone nach Hause. Und die ändern, nun, denen wird es gehen wie den Jungen von Ill im «Besuch der alten Dame» von Dürrenmatt. Als er sich bei Claire Zachanassian beklagt, diese Jungen hätten heutzutage einfach keine Ideale mehr, sagt sie ihm beruhigend: «Wart nur, die kommen ihnen dann im Alter schon noch ganz von selbst...»

HANS PETER GANSNER

### Köppel und der Mainstream

«Nur wer gegen den Strom schwimmt, kommt zur Quelle» war ein beliebter Spruch für Sprayer in den 80er-Jahren. Nun streben «die 80er» jenem Karrierehöhepunkt zu, der für «die 68er» in den 80ern in greifbarer Nähe war. Die Krönung der maritimen Sehnsüchte der Pflastersteinwerfer von anno 1980 («Nieder mit dem Packeris: freie Sicht auf das Mittelmeer!») materialisiert sich nun am Limmatquai in Form eines rostigen Rostocker Hafenkranes. Gegen den Mainstream

schwimmt heute der unbestechliche Roger Köppel, der in seiner messerscharfen Analyse («Hafenkäse») in seiner «Weltwoche» zum träfen Schluss kommt: «Der abgehalfterte Hafenkran aus der DDR (hört! hört!) ist das neue Kultobjekt des progressiven Mainstreams.» Und damit niemand Köppels journalistische Strömungskompetenz infrage zu stellen wagt, lokalisiert er das corpus delicti eingangs des Artikels hydrologisch präzise: «Der neunzig Tonnen schwere Rosthaufen ragt 30 Meter über die Limmat, kurz vor der Einmündung (sic!) in den Zürichsee.» – Der Köppel? Gegen den Strom!

GIORGIO GIRARDET

### Rüpelwolf

In Graubünden traf ich den Wolf. Nicht den mit zwei «F», den Polizeivorstand von Zürich, der mit dem schwarzen Block sympathisiert, das wäre mir zu gefährlich gewesen. Ein richtiger Wolf stand plötzlich neben mir. Wir waren beide überrascht. Ich dachte: Am besten redest du ganz ruhig mit ihm.